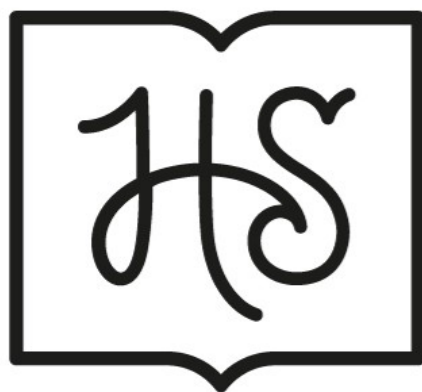


HISTORIA SCHOLASTICA



1/2015

Ročník / Volume 1

Praha / Prague 2015

Historia scholastica

Č. / No. 1/2015

Roč. / Vol. 1

Redakční rada / Editorial Board

Vedoucí redaktor / Editor-in-chief: doc. PhDr. Tomáš Kasper, Ph.D. (Technická univerzita v Liberci)

Zástupce vedoucího redaktora / Deputy Editor: PhDr. Markéta Pánková (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Prof. PhDr. Milena Lenderová, CSc. (Univerzita Pardubice)

Prof. PhDr. Karel Rýdl, CSc. (Univerzita Pardubice)

Doc. PhDr. Růžena Váňová, CSc. (Filosofická fakulta University Karlovy v Praze)

Doc. Mgr. Jaroslav Šebek, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze a Akademie věd ČR)

PhDr. Dana Kasperová, Ph.D. (Technická univerzita v Liberci)

Mgr. Magdaléna Šustová (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Mezinárodní redakční rada / International Editorial Board

Prof. PhDr. Jaroslav Pánek, DrSc., dr.h.c. (Univerzita Karlova v Praze)

Prof. Dr. Jürgen Oelkers (Emeritus Professor Universität Zürich)

Prof. Dr. András Németh (Eötvös Loránd Tudományegyetem Budapest)

Prof. Dr. Simonetta Polenghi, Ph.D. (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano)

Prof. Dr. Andreas Hoffmann- Ocon (Pädagogische Hochschule Zürich)

Prof. Dr. Edvard Protner (Univerza v Mariboru)

Prof. Dr. Eva Matthes (Universität Augsburg)

Prof. Dr. Dr.h.c. Ehrenhard Skiera (Univ.Prof. a.D. Europa-Universität Flensburg)

Prof. PhDr. Blanka Kudláčková, Ph.D. (Trnavská univerzita v Trnavě)

Prof. Dr. Gerald Grimm (Universität Klagenfurt)

Prof. Andreas Fritsch (Deutsche Comenius Gesellschaft)

Dr. Marta Brunelli, Ph.D. (University of Macerata)

Výkonná redaktorka / Executive Editor: Mgr. Ing. Petra Holovková (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Vydavatel / Publisher:

Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského

Valdštejnská 20, 118 00 Praha 1, www.npmk.cz

IČ 61387169

ISSN 2336-680X

Časopis Historia scholastica vychází 2x ročně.

Toto číslo vyšlo 30. září 2015.

Contents

EDITORIAL Tomáš KASPER Markéta PÁNKOVÁ	1
„Die Biologisierung des Denkens“ – Diskurse in deutschen und schweizerischen Lehrerzeitschriften zu Sozialtechnologie, Eugenik und Vererbungslehre in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Andreas HOFFMANN-OCÓN	4
„Erziehung zum Führervolk“ – Zur Volksschule im Nationalsozialismus Jörg-W. LINK	17
Theodor Litts antitotalitäre Pädagogik Eva MATTHES	31
Die Frauenabteilung der spanischen Falange und die europäischen Faschismen, 1933-1945 Toni MORANT I ARIÑO	42
Giovanni Gentiles Schulreform zwischen Liberalismus und Totalitarismus. Von der Revision der Schulbücher (1923) zum „Staatsbuch“ (1930) Simonetta POLENGHI	56
Die geisteswissenschaftliche Pädagogik in Slowenien zwischen Totalitarismus und Demokratie Edvard PROTNER	69
Das Kind als Baumeister einer lichten Zukunft – Totalitäre Rettungsphantasien im pädagogischen Denken von Maria Montessori und Pavel Petrovič Blonskij Ehrenhard SKIERA	81

REPORT: 93
ISCHE 37, Istanbul 24-27 June 2015. A short report.
Simonetta POLENGHI

BOOK REVIEW: 99
Jiří Knapík et al., *Děti, mládež a socialismus v Československu
v 50. a 60. letech. / Children, Youth and Socialism in Czechoslovakia
in the 1950s and 1960s*
Milena LENDEROVÁ

REPORT: 101
International Scientific Conference:
Education and Schooling in the hand-cuffs of totalitarian beliefs and systems.
A general pedagogical and historical analysis of chosen education and schooling
philosophies and school systems which fell under and functioned within
totalitarian systems in the twentieth century.
Liberec, 1-2 June 2015
Růžena VÁŇOVÁ

„Die Biologisierung des Denkens“ – Diskurse in deutschen und schweizerischen Lehrerzeitschriften zu Sozialtechnologie, Eugenik und Vererbungslehre in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Andreas HOFFMANN-OCON^a

^a Pädagogische Hochschule Zürich, Schweiz / Zurich University of Teacher Education, Switzerland

ARTICLE INFO

Article history:

Received 1 June 2015
Accepted 29 July 2015
Available online
30 September 2015

Keywords:

German and Swiss-German teacher journals, eugenics, genetics, discontinuity and continuity assumptions

A. Hoffmann-Ocon
Pädagogische
Hochschule Zürich •
Lagerstrasse 2 • 8090
Zürich • Schweiz •
a.hoffmann-
ocon@phzh.ch

ABSTRACT

„Biologization of Thinking“ – Discourse in German and Swiss Teacher Journals on Social technology, Eugenics, and Genetics in the First Half of the 20th Century

Based on numerous historical articles dealing with eugenics and genetics in primary schools, which were published in German and Swiss-German teacher journals, discourses on social technological rationalization of teaching are addressed in this paper. Considering discontinuity and continuity assumptions about racial theoretical interpretation patterns journal articles from the 1920s, -30s, and -40s are examined to determine the extent to which they followed the idea of biologization of thinking with construction of a so-called “Volkskörper”. This paper shows that the examined articles dealt with the widespread accepted paradigm of eugenic intervention in different ways, either supporting, or questioning critically, or modifying it, depending on the social orientation of the publishing journal.

In dem folgenden Beitrag soll sich die Aufmerksamkeit auf die Entstehung eines totalitären Denkens in den Bereichen der Erziehung und Bildung bereits vor dem Zweiten Weltkrieg richten. Vorstellungen über eine „neue Gesellschaft“ – in der damaligen Terminologie oftmals als „Volkskörper“ bezeichnet – zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sind einerseits als Versuche zur „Modernisierung des Lebens“ zu deuten, andererseits waren sie ebenfalls häufig ein Auftakt zu Individuen biologisierenden und determinierenden Erziehungs- und Bildungskonzepten, die sich im Europa der Zwischenkriegszeit erfolgreich durchsetzen

konnten. Diskurse und Pläne zur Züchtung von „gesundem Menschenmaterial“ wurden seinerzeit in breiten Bevölkerungskreisen als ein Element der Verwissenschaftlichung politischer Entscheidungsprozesse und der Rationalisierung wahrgenommen. Insbesondere die Eugenik wurde als interdisziplinäres Forschungs- und Praxisfeld „entdeckt“, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts gestützt auf eine Vielzahl von nationalen und internationalen Organisationen prospektiv Volksgemeinschaften mit wenig resp. ohne abweichenden Personen versprach (Tanner 2012, S. 465; Blom 2008, S. 393; Geulen 2007, S. 91).

In den nachfolgenden Schritten wird versucht, die dominierenden Deutungsmuster von an Sozialtechnologie, Eugenik und Vererbungslehre orientierten Artikeln in deutschen und schweizerischen Lehrerzeitschriften in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts herauszuarbeiten. Im Mittelpunkt soll weniger der detaillierte Vergleich einzelner Zeitschriftenartikel stehen, sondern schwerpunktmässig werden die grundlegenden sich in den Beiträgen der untersuchten Zeitschriften herauskristallisierenden Argumentarien und Topoi fokussiert (Landwehr 2008, S. 119 f.). Die Auswahl von Autoren für die Artikel der Lehrerzeitschriften bildete als Teil der diskursiven Eliten zur Produktion und Verteilung von pädagogischem, schulrelevantem Wissen einen bedeutsamen Einflussfaktor (Schwab-Trapp 2006, S. 274). Neben Artikeln aus schweizerischen Lehrerzeitschriften werden mit der „Deutschen Schule“ ebenfalls Beiträge der 1920er, -30er und -40er Jahren aus demjenigen deutschen Publikationsorgan für Lehrpersonen herangezogen, das eine wesentliche Observationsfläche der pädagogischen Wissensproduktion in der deutschsprachigen Schweiz darstellte.

Mit dem Begriff „Sozialtechnologie“ ist ein übergeordneter theoretischer Rahmen angedeutet, der auf den zwischen dem Ersten Weltkrieg und der frühen Nachkriegszeit verortbaren historischen Versuch verweist, „die Folgen der Moderne zu bewältigen, indem die sozialen Beziehungen in Form einer Gemeinschaft restabilisiert werden sollten, um die vermeintlich drohende Desintegration der Gesellschaft abzuwenden“ (Etzemüller 2010, S. 2). Vor diesem Hintergrund ist *erstens* die Frage nach dem Einsickern von eugenischem und auf einer Vererbungslehre beruhendem Wissen in Zeitschriften-Diskurse praxisorientierter Pädagogik für Lehrpersonen zu klären. *Zweitens* sind die Problemstellungen und Perspektiven in der erziehungswissenschaftlichen und bildungshistorischen Literatur noch einmal zu hinterfragen, die einer Interpretationslinie folgen, welche von dem Verständnis ausgeht, dass in Deutschland nach 1933 „praktisch von einem Tag auf den anderen sich ein ‚rassenpädagogischer Diskurs‘ [entfaltete]“ (Harten/Neirich/Schwerendt 2006, IV). Geschichtswissenschaftliche Studien verweisen demgegenüber anlässlich der diskutierten Diskontinuitätstheoreme vielfach auf Kontinuitätsmomente: Mit der Aussage, dass um 1900 „im globalen ‚Westen‘ [...] wenige die Vorstellung [bezweifelten], die Menschheit sei in Rassen eingeteilt, diese Rassen besäßen, biologisch bedingt, unterschiedliche Fähigkeiten und als Folge dessen auch ein unterschiedliches Recht, ihre Existenz autonom zu gestalten“, bringt Jürgen Osterhammel prägnant auf den Punkt, dass der Rassediskurs selbst Teile der politischen „Linken“ erfasste, was seinen Ausdruck in einer sozialistischen Eugenik finden konnte (Osterhammel 2009, S. 1214).

Der jüngeren bildungshistorischen Forschung sind Impulse für eine Relektüre von pädagogischen Zeitschriften zu verdanken: Auf die Bedeutung dieser seriellen Quellen machen jüngst Béatrice Haenggli-Jenni, Alexandre Fontaine und Patrick Bühler (2014) aufmerksam, die mit ihrer Perspektive die pädagogischen Publikationsorgane als Medien bewerten, welche die Zirkulation von (wissenschaftlichem) Wissen vorantrieben und welche als Arenen fungierten, in denen Forschungsergebnisse, aber auch bildungspolitische Konzeptionen formuliert und debattiert wurden (Haenggli-Jenni/Fontaine/Bühler 2014, S. 5 f.). Lehrerzeitschriften im Speziellen eignen sich dazu, unterrichtsbezogene, methodisch-didaktische Grosskonjunktoren herauszupräparieren, die sich zu dem Themenkonglomerat Sozialtechnologie, Eugenik und Vererbungslehre Diskurskontexte ergeben haben (Hoffmann-Ocon/Metz/Oesch 2012; Hoffmann-Ocon 2010). In die Untersuchung werden sowohl eher konfessionsneutrale als auch konfessionsgebundene Lehrerzeitschriften miteinbezogen. Die kirchlich-konfessionell orientierten Lehrerzeitschriften verhandelten, wie der Beitrag zeigt, angesichts der Strömungen der Sozialtechnologie, Eugenik und Vererbungslehre die Verschiebung des Verhältnisses von Individuum und (Volks-)Gemeinschaft sowie von Annahmen zu humanen Anlage- und Umweltfaktoren. In der Wahrnehmung der konfessionell gefärbten Artikel erschien die Freiwilligkeit von Entscheidungen bedroht, und man sah mit einer zunehmend biologisierten Perspektive die Gefahr von „Wissenschaften ohne Gott“ (Sarasin 2009, S. 360).

Die Formierung der eugenischen Strömung und die Fusion mit sozialtechnologischem Denken – kontextuelle Schlaglichter

Die eugenische Grundidee, so wie sie von Francis Galton in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorgetragen wurde, skizzierte eine neue Gesellschaft, in der durch gezielte Zucht, durch Verbesserung „menschlichen Materials“ soziale und medizinische Probleme überwunden werden könnten (Bloom 2008, S. 393). Zur Abstützung derartiger Visionen wurden scheinbar unanfechtbare Statistiken herangezogen und Akteure verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zur Mitwirkung aufgerufen. Eugenische Programme wiesen in vielen Staaten Europas und Nordamerika eine beachtliche Bandbreite auf. Diese reichte von vorgeschlagenen Praktiken, welche die Entstehung „minderwertigen Lebens“ z.B. durch Empfängnisverhütung oder Sterilisierung verhindern sollten, über Praktiken, die auf die Hervorbringung „besseren Lebens“ durch „genetisch hochwertige“ Paare zielten, bis hin zu Euthanasie-Praktiken, die „unwertes Leben“ beenden sollten (Lemke 2014, S. 10). In der Selbstwahrnehmung der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg sprach man sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz von einer „Kulturkrise“, die sich aus den einzelnen Krisen „der Wissenschaft, der Philosophie, der Religion, der Ehe, der Kunst und der Weltwirtschaft“ aufsummierte (Pflüger 1931, S. 49). In den nach dem Ersten Weltkrieg durch soziale Unsicherheiten und weit verbreiteter Krisenwahrnehmungen gekennzeichneten europäischen Ländern konnte Fortschrittsdenken gepaart mit einer Überschätzung von Rationalität und Technologie Ängste der bürgerlichen Mittelschicht vor sinkenden Geburtenraten,

Schwachsinn, Alkoholismus und – allgemein gesprochen – vor sogenannten Entartungserscheinungen zunächst überdecken. Dekadenz als literarisches Narrativ mit Strategien der Abwertung, Umwertung und Ambiguierung gegenüber der vorgefundenen Kultur war als „epochales Diskursphänomen“ weit verbreitet (Pross 2013, S. 25 ff.).

Die populäre und akademische, selbst in sich nicht widerspruchsfreie, Wissensproduktion zur Vererbungslehre und die diesbezüglichen Diskurse wurden von dem gesellschaftlichen Bewusstsein des Wettbewerbs um Aufmerksamkeit gerahmt. Dabei wurde auf den wissenschaftspopulären Ideenmärkten „Fortschritt“ zu einem Erwartungsbegriff, der Zukunft einfordern konnte, ohne sie an Erfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart rückbinden zu können. Eine solche Denkfigur des Fortschritts, „die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durch Entwicklungssprünge getrennt sieht, die historische Erfahrung entwertet, [...] geht meist einher mit der Vorstellung, die Geschichte schreite voran in Form von Zeitwenden“ (Langewiesche 2008, S. 45). Der Biologe und Philosoph Adolf Portmann wertete die Übertonung des „geheimnisvollen Blutes“ seit Ende des 19. Jahrhunderts als eine inszenierte Zeitwende, in der es den Anschein habe, dass der Mediziner so manche der Aufgaben des Priesters übernehme (Portmann 1942, S. 6). Auch wenn populäre Diskurse zur Eugenik unterhalb des epistemologischen Niveaus der jeweiligen Bezugsdisziplinen, z.B. der Psychiatrie oder Biologie lagen, bedienten Wissenschaftler wie Portmann und Auguste Forel als Vertreter einer geistesaristokratischen Haltung mehrere Sujets – auch weil sie vermeintliche Irrwege des Volks belehrend beheben wollten. Eugenische Programmatiken waren oftmals appellativ und erzieherisch angelegt (Sandel 2015, S. 86).

Als Prägefaktoren für Diskurse zur Vererbungslehre in der Schweiz und Deutschland können u.a. durch das europaweit erste, auf Freiwilligkeit beruhende Sterilisationsgesetz im Kanton Waadt (1928), das demgegenüber verschärfte deutsche Sterilisationsgesetz vom 14. Juli 1933 und die Enzyklika Casti Connubii (1930) von Papst Pius XI. genannt werden. Während die päpstliche Enzyklika eugenische Massnahmen nur unter christlich-religiösen Einschränkungen gelten liess, griffen schweizerische Wissenschaftler, wie der Basler Psychiater Carl Brugger und der Berner Experte für Hygiene und Bakteriologie, Stavros Zurukzoglu, das verschärfte deutsche Recht unterstützend auf (Cagnazzo 2012; Bürkli 1940, S. 767).

Schulbücher und Handreichungen für Lehrpersonen zum Thema Vererbungslehre und Rassenhygiene aus Deutschland entfachten die Frage, wie die wissenschaftlich fundierte Grundlage der Vererbungslehre „von den geschickt darauf gebauten, tendenziös behandelten, Rassenfragen auseinanderzuhalten“ sei (Hoffmann-Ocon 2013) – wissenschaftstheoretisch gesprochen ging es um das Problem, wie der Bereich der „objektiven Basis“ identifiziert und von vagen Vermutungen abgrenzt werden könne (Daston/Galison 2007, S. 194).

Rezeption und Reformulierung von Eugenik und Vererbungslehre in Lehrerzeitschriften

Um sich dem Untersuchungs- und Diskursfeld und der Frage nach den dominierenden Deutungsmustern von Sozialtechnologie, Eugenik und Vererbungslehre im schulischen

Kontext zu nähern, wird ein Korpus aus Beiträgen von in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bedeutsamen deutschen und deutschschweizerischen pädagogischen Zeitschriften gebildet, die sich an Volksschullehrpersonen richteten. Auf Deutschland bezogen trifft dies auf die 1897 gegründete traditionsreiche Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ zu, welche während der NS-Zeit von 1935 bis 1938 zum Fachschaftsorgan des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB; Reichsfachschaft 4, Volksschule) erhoben wurde (Hoffmann-Ocon 2009, S. 9).

Die 1856 vom Schweizerischen Lehrerverein ins Leben gerufene „Schweizerische Lehrerzeitung“ kann als eine Art Pendant zur Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ betrachtet werden. Eine Sichtung der Jahresinhaltsverzeichnisse von Mitte der 1920er bis Ende der 1940er Jahre ergibt, dass dieses Verbandsorgan eugenischen und auf Vererbungslehre beruhenden Themen weitgehend „widerstand“ (Hoffmann-Ocon 2010, S. 41, f.). Zwei Artikel liessen sich auf rassenbiologische Ansätze ein, jedoch nicht als selbstständige Perspektive, sondern es wurden – fast im Sinne einer Haltung, die sich der Kennzeichnung einer Epochensignatur verpflichtet fühlt – z.B. Positionen der Rassentypenlehre aus deutschen Medien referiert, ohne diese als substantielle Erkenntnis anzuerkennen (Steiner 1936; Marti 1945). Dagegen suchten die 1914 gegründete, katholisch orientierte und an Lehrpersonen adressierte Verbandszeitschrift „Schweizer Schule“ und das 1891 erstmals publizierte und pietistisch ausgerichtete „Schweizerische Evangelische Schulblatt“ die Auseinandersetzung mit Eugenik und Vererbungslehre. Sie taugen damit eher als „funktionales Äquivalent“ zur Zeitschrift „Die Deutsche Schule“. Dennoch wird man die Rezeption und Reformulierung dieser Themen in den deutschschweizerischen Zeitschriften für Volksschullehrpersonen kaum als unhinterfragtes Bekenntnis zu diesen Ansätzen werten dürfen.

„Die Deutsche Schule“ – Wandel zum Publikationsorgan für rassenwissenschaftliche Vererbungslehre

Auch wenn einige Beiträge – etwa aus den 1920er Jahren – eine gewisse geistige Nähe für die Idee eines Volkskörpers bekundeten oder von einem der Eugenik affinen Gedanken erfasst waren (z.B. Tumlirz 1929), blieben diese bis zur NS-Zeit eher eine Randerscheinung. Viel mehr stellte sich z.B. William Stern als Begründer der Differentiellen Psychologie mit seiner Position der Pädagogischen Psychologie exemplarisch in die Mitte der Debatte innerhalb der Lehrerzeitschrift: zwischen dem Standpunkt, dass die Pädagogische Psychologie Anregungen von Laien aufnehmen könnte und demjenigen, dass – so wie die Medizin Kurpfuscherei bekämpfe – die Psychologie „Deutungspfuscherei“ nicht zulassen dürfe. Stern scheint sich der gesellschaftlichen Wirkungsmacht von völkischen – bestimmte Personengruppen ausschliessende – Ideologemen bewusst gewesen zu sein, wenn er die „zahllosen Charakterdeuter, Phrenologen, Physiognomiker“ ansprach und die Bedrohlichkeit der Gesamtsituation im Rahmen der pädagogischen und psychologischen Publizistik mit einer „unheimliche[n] anschwellende[n] dilettierende[n] Menschenkunde und Psychodiagnostik“ betonte (Stern 1931, S. 78). Blickt man innerhalb der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ von

den debattenfreudigen Jahrzehnten vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn der 1930er Jahre, so fällt auf, dass mit Beginn der NS-Zeit Themen und Theorien der Zeitschrift sich um völkische, rassenwissenschaftliche und teilweise antisemitische Ideologeme (z.B. Dobers 1937) rankten: Jetzt wurde die Zeitschrift als Publikationsfeld der Professoren und Dozierenden der von den NS-Machthabern eingerichteten „Hochschulen für Lehrerbildung“ (HfL) entdeckt und mit der Forderung nach einer „Biologisierung des Denkens“ erschlossen (Wolter 1936, S. 414). Während die Curricula dieser Hochschulen auch auf Themen wie Rassenkunde sowie völkisch bestimmte Jugend- und Charakterkunde zielten, nutzten Professoren wie etwa der Biologiedidaktiker Paul Brohmer (HfL Kiel, ab 1940 Elbing) die Zeitschrift für seine nationalsozialistischen und eugenischen Unterrichtskonzeptionen zur „Aufartung“:

„Die Vererbungslehre muss ihm [dem Schüler; der Verf.] die Überzeugung einimpfen, [...] dass er das köstlichste Erbe, das er von seinen Ahnen erhalten hat, nämlich das innere Erbgut, unvermindert weiterzugeben hat. Eine Verschlechterung der Erbanlagen der Nachkommen tritt bei Mischung mit Angehörigen minderwertiger Rassen ein. In diesem Sinne muss die Rassenkunde aufklärend einwirken. Und die Belehrungen aus der Rassenhygiene müssen zu dem Willen führen, dass jeder an seinem Teile zur Bekämpfung der Degeneration in unserem Volke beiträgt und alles daransetzt, an der Aufartung mitzuhelfen“ (Brohmer 1933, S. 634).

Brohmers ideologische Perspektive folgte einem Prozess der Biologisierung des Sozialen, der vor allem einen Lernprozess betonte. Die Schüler sollten lernen, „sich selbst in Form zu bringen“ und das von den Experten und Lehrpersonen in Zirkulation gebrachte Wissen zu verinnerlichen. Die Bekämpfung der Degeneration sollte so zu einem Gemeinschaftsprojekt werden, das eine Art „soziale Erziehung“ miteinbezog, der sich die Schüler einander aussetzen (Etzemüller 2009, S. 21).

Es lohnt sich, die rein inhaltliche Situierung einer Lehrerzeitschrift zu hinterfragen und die Themenauswahl nicht nur von der Seite wissenschaftlicher Disziplinen, sondern ebenso von der redaktionellen Dimension her zu sehen. Diese zeigt anhand der Lehrerzeitschrift, dass Ende 1932, also noch vor der NS-Zeit, der langjährige Schriftleiter C. L. A. Pretzel sein Amt resigniert und verbittert niederlegte. Daraus resultierte, dass es einer „Gleichschaltung“ der Zeitschrift 1933 nicht mehr bedurfte. Der neue Schriftleiter Kurt Higelke konnte diese als offizielles Organ des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) weiterführen und an die staatlich-institutionell abgestützte NS-Ideologie anschlussfähig machen (Hoffmann-Ocon 2009, S. 12).

„Schweizer Schule“ – Kritik der Verabsolutierung der Gemeinschaft und das Prinzip der Freiwilligkeit bei eugenischen Massnahmen

In der katholischen Zeitschrift „Schweizer Schule“ wurden Themen der Vererbungslehre zunächst im Fluchtpunkt des erziehungstheoretischen Anlage-Umwelt-Konflikts aufgegriffen, später mit dem Versuch, eine Verhältnisbestimmung zwischen Individuum und Gemeinschaft

zu erzielen (Emmenegger 1939, S. 409). In der Frage nach dem Stellenwert der biologischen Gesetze wird an der Argumentationslinie von veröffentlichten Texten sichtbar, dass der katholischen Publizistik nicht daran gelegen war, einen eigensinnigen Individualismus zu stärken, sondern theoretisch von einem ausbalancierten Verhältnis zwischen Einzelmensch und Gesellschaft ausgehen wollte:

„In den vergangenen Jahren [hat sich nun] auf dem Felde der Politik in verschiedenen Ländern ein Kollektivismus durchgesetzt, der kraft des totalitären staatlichen Anspruchs mit hemmungsloser Unbedenklichkeit die Gemeinschaft dem Einzelnen schlechterdings überordnet. Nun ist der Einzelne [...] zum blossen Exponenten der Gemeinschaft, zum Rädchen im grossen Apparat des Staates degradiert. Ein Hebeldruck – und der Einzelne ist entweder ausgeschaltet, bzw. vernichtet, oder aber dem Ganzen ‚gleichgeschaltet‘ – ein höchst bezeichnender Ausdruck für den mechanischen Sinn dieses Vorgangs. Hier heisst es nun: der Staat ist alles, der Einzelne nichts“ (Schädelin 1939, S. 416). Schädelins Anliegen war es, die Verabsolutierung einer Seite in einer Verhältnisbestimmung zu kritisieren. Seinen Überlegungen zufolge sollte kein Pol – weder der Einzelne noch die Gemeinschaft – sich höher gewichten und damit das andere Element in der Korrelation entwerten.

Mit Blick auf die Enzyklika *Casti Connubii* von 1930 des Papstes Pius XI, welche sich mit den Forderungen der eugenischen Bewegung nach (Zwangs-)Sterilisation und Kastration auseinandersetzte, erschienen interventionistische Absichten hinsichtlich Einzelpersonen aus der Perspektive einer „Volkskörper“-Gesundheit zu rigide (Schönenberger 1940, S. 803). Durch das Prisma katholischer Pädagogik wurde der Volkskörper als Ausdruck eines Kollektivismus betrachtet, der soziale Differenzen durch die – als falsch erachtete – Koppelung von Pathologisierung und Pönalisierung hervorbrachte. Das entscheidende Argument gegen eine umstandslose durch den „Volkskörpergedanken“ vereinnahmten *negativen Eugenik* war, dass sowohl Freiwilligkeit als auch die Nichtaufgabe des Individuums wichtige ideologische Unterfütterungen im katholischen Milieu bleiben sollten. Dagegen erwiesen sich Aufforderungen an Lehrpersonen, im Unterricht einen allenfalls freiwilligen biologischen Reproduktionsverzicht zu thematisieren, in eine katholisch orientierte Unterrichtslehre als Element der sogenannten *positiven Eugenik* integrierbar (Bürkli 1940, S. 767; Pittet 1942, S. 23). Diese katholische Positionierung, selbst Teil eines ambivalenten Krisenphänomens der Modernisierung, kann als dialektischer Ausdruck des Protestes gegen einen bruchartigen sozialen Wandel durch Eugenik gedeutet werden, der auch marginalisierten religiösen Personen eine politische Stimme geben konnte (Altermatt 1989, S. 60). Der im Kulturkampf entstandene religiöse Interpretationsrahmen, selber nicht frei von Ressentiments z.B. gegenüber Liberalen, Reformierten und Juden, sollte vor rassenwissenschaftlichen Topoi immunisieren. Hierarchisches Rassedenken wurde als Gefahr für ein religiöses Menschenbild wahrgenommen: Wenn Rasse als wichtigster Daseinsträger gelten sollte, würde Religion auch zu ihrem Produkt verkümmern. Daher wurden primär aus „milieuegoistischen“ Gründen im Katholizismus Rassenideologien abgewehrt (Blaschke 1997, S. 76 ff.).

Schweizerisches Evangelisches Schulblatt – die Fürsorge der Anormalen und der Mensch als Material?

Die Betonung und Begründung des Praxisfeldes für Heilpädagogen und Lehrpersonen von „Anormalen und Geistesschwachen“ fällt im Evangelischen Schulblatt stärker ins Gewicht als bei der katholischen Fachzeitschrift. Zu Beginn der 1930er Jahre kamen im evangelischen Schulblatt Mediziner zu Wort, die versuchten, das Spannungsfeld zwischen an genetischen Gesetzmässigkeiten und sozialer Umwelt orientierten Anschauungen ‚zusammenzuzwingen‘: Demnach seien sowohl Anlage als auch Milieu am Zustandekommen der Individualität beteiligt und das, was im Erbgut fehle, könne durch Selbstschulung und Erziehung von aussen nachgeholt werden: „Begabungslücken sind ausfüllbar, Belastungen lassen sich ausgleichen, aber für beides ist persönliche Einsicht und unbeugsamer Wille Voraussetzung“ (Maag 1932, S. 396).

Der Berner Pädagoge Heinrich Würgler, Seminarlehrer am Evangelischen Seminar Muristalden, störte sich im Evangelischen Schulblatt am eugenischen und rassenhygienischen Blick und stellte sich gegen die in Deutschland zu Beginn der 1930er Jahre von Exponenten der staatlichen Funktionselite forcierten Tendenz, fortschreitend kranke und nichterwerbstätige oder -fähige Personen als „minderwertig“ zu kennzeichnen, um eine „Freigabe der Sterilisation“ zu erwirken (Würgler 1933a, S. 85). So kritisierte Würgler den sich in eigenen evangelischen Reihen befindenden Bielefelder Gymnasialpädagogen und Naturphilosophen Bernhard Bavink, welcher die Sterilisation und nationalsozialistische Rassenhygiene mit der Begrenzung des Individuums angesichts der Gesamtheit befürwortete. Würgler wies darauf hin, dass die eugenischen „Massnahmen der Minderwertigkeitsbekämpfung“ in der Schweiz vor allem Personen in schwacher sozialer Stellung träfen und der Mensch lediglich als Material angesehen werde (Würgler 1933b, S. 121). In den darauf folgenden Jahren wurde die Entwicklung des deutschen Schulwesens mit der Übertonung des „Volkskörpers“ kritisch beäugt und interessanterweise die selbstverpflichtende Linie der katholischen Kirche einmal mehr bestätigt, Massnahmen der positiven Eugenik zu tolerieren, während diejenigen der negativen Eugenik auf Ablehnung stiessen ([M.L.] 1936, S. 33; Streckeisen 1944, S. 226).

Das publizistische Wirken im Evangelischen Schulblatt folgte den als modern geltenden Dekadenzmodellierungen nicht geradlinig, denen zufolge dem „Körper der Vererbung“ weitere imaginierte Körper – wie etwa der Volkskörper – zur Seite gestellt werden sollten, um vor „Degeneration“ (Berridge 2013, S. 92, ff.) und „Entartung“ (Pross 2013, S. 99) geschützt zu sein. Die „Rationalisierung des Körpers [als] ein wesentlicher Teil des säkularen Trends zur Rationalisierung aller Lebensbereiche der westlichen Industriegesellschaften“ (Sarasin 2003, S. 64) wurde in einem pädagogischen Kontext verhandelt, argumentativ abgeschliffen, als eine im Mantel wissenschaftlicher Fundierung gekleidete Ideologie dechiffriert und mehrheitlich zurückgewiesen. Der Hinweis auf den Zusammenhang zwischen sozialer Lage von Einzelpersonen und eugenischen Eingriffen verweist auf eine damalige bemerkenswerte zeitdiagnostische Sensibilität und verrät auch das analytische Potential der Beiträge, da damit teilweise heutige Befunde vorweggenommen wurden (Wecker 2013, S. 138).

Resümee

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, insbesondere die Zwischenkriegszeit, stand in einem krisenhaft akzentuierten Schnittpunkt sozialtechnologischer Neuerungen, die sich auch in Vorschlägen zur Eugenik und Vererbungslehre manifestierten. Durch die gesellschaftlichen Grunderfahrungen von Unsicherheit beherrschten anlässlich des interdisziplinär zu erschliessenden Praxisfelds für eine neue Volksgemeinschaft Faszination und Irritation den kulturellen Diskurs in Lehrerzeitschriften. In der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ profitierten die Diskursbeiträge, welche mit Topoi der Biologisierung des Sozialen einer „Aufartung des Volkskörpers“ zum Durchbruch verhelfen wollten, kurz vor der NS-Zeit von dem schlagartigen Autoritätsverlust der alten redaktionellen Elite. Insofern erhärtet sich für das traditionsreiche Blatt die Diskontinuitätsthese.

Sowohl in der katholisch orientierten „Schweizer Schule“ als auch im „Evangelischen Schulblatt“ stiessen lediglich sozialtechnologische Vorschläge einer sog. positiven Eugenik auf Zustimmung. Diese Positionsübereinstimmung zwischen den Konfessionen kann in einer ersten Lesart als verbindendes, interdependentes und teilweise sogar intertextuelles Konzept zwischen den Zeitschriften verstanden werden. Der von den Protagonisten der Eugenik geforderte Punkt, den „auslesenden Blick“, das „Durchgehen des Körpers“ (Foucault 2003, S. 247) bei sich und seinen (Mit-)Schülern zu praktizieren, wurde als subtile Technologie nur halbherzig von den Autoren der „Schweizer Schule“ und des „Evangelischen Schulblattes“ aufgegriffen. Damit ist eine restlose Ankoppelung der Schule – wenn man die Debatten zur Grundlage nimmt – an die Forderungen der Eugenik nicht zustande gekommen. Zwar kommt in den Diskursen in den Zeitschriften deutlich zum Ausdruck, dass die Schule sich zum „Übermittlungsagenten“ des eugenischen Wissens machte, aber sich nicht auf die bloße Transmissionsriemen-Funktion reduzieren liess (Foucault 2003, S. 336).

Auch wenn es den Anschein haben könnte, dass die Umformung und Veränderung eugenischer Forderungen durch die beiden konfessionsorientierten schweizerischen Zeitschriften ein gemeinsames Werk gewesen ist, sollen noch einmal die Differenzen benannt werden: Die damalige in der „Schweizer Schule“ transportierte katholische Gegenwartsdeutung beruhte darauf, den Einsichten der Naturwissenschaften und den technologischen Umsetzungen mit einem Fundament von Lehrsätzen zu begegnen, so dass die Zukunft nicht an eine eugenische Biologisierung des Denkens gebunden wäre. Demgegenüber ging es den meisten Beiträgen im Evangelischen Schulblatt darum, eine Relativierung eugenischer Ansprüche an Beispielen schulischer und heilpädagogischer Praktiken vorzunehmen.

Obgleich die Exponenten der medialen Debatte zu Eugenik und Vererbungslehre in den beiden konfessionell orientierten schweizerischen Lehrerzeitschriften in deutlicher Distanz zum politischen Liberalismus agierten, legten sie den antiliberalen Charakter der Mesalliance von überindividuellen Kollektivsubjekten – wie etwa den „Volkskörper“ – mit sozialtechnologischen Ordnungsvorstellungen frei (Kurig 2015, S. 79 f.). Als ernste Bedrohung konnten die eugenischen Forderungen erscheinen, da sie auf einem breit

akzeptierten Fundament einer damaligen „normal science“ sich befanden und zur Stabilisierung populärer Dekadenzvorstellungen beitrugen.

Quellen:

- BROHMER, Paul. Der Biologieunterricht und die Erziehung zum volksorganischen Denken. *Die Deutsche Schule*, 1933, 37 Jg., S. 629-633.
- BÜRKLI, Franz. Die Vererbung im Lichte der Religion. *Schweizer Schule*, 1940, 27. Jg., Nr. 20, S. 763-768.
- DOBERS, Ernst. Grundsätzliches zur Behandlung der Judenfrage in der Volksschule. *Die Deutsche Schule*, 1937, 41. Jg., S. 49-55.
- EMMENEGGER, Pius. Der Einzelmensch und die Gemeinschaft. Grundsätzliches. *Schweizer Schule*, 1939, 26. Jg., Nr. 11, S. 409-416.
- MAAG, P.[aul?]. Vererbung und Erziehung. *Schweizerisches Evangelisches Schulblatt*, 1932, 67. Jg., Nr. 49/50, S. 385-387, 395-396.
- MARTI, Ernst. Rassenwahn in unseren Schulen. *Schweizerische Lehrerzeitung*, 1945, 90. Jg., S. 195-197.
- [M.L.]. Vererbungslehre und Eugenik. *Schweizerisches Evangelisches Schulblatt*, 1936, 71. Jg., Nr. 16/17/18, S. 121-124, 132-134, 140-141.
- PITTET, Faustin. *Die Stellung der Kirche zu Eugenik und Rassenhygiene*. Luzern: Verlag des Instituts für Heilpädagogik, 1942.
- PFLÜGER, Paul. *Die geistigen Strömungen Europas im 19. und 20. Jahrhundert*. Sonderabdruck aus der *Schweizerischen Lehrerzeitung*. Zürich: Orell Füssli, 1931. [51 Seiten].
- PORTMANN, Adolf: *Die Biologie und das neue Menschenbild*. Bern: Herbert Lang & Cie., 1942.
- SCHÄDELIN, D. A. Der Einzelne und die Gemeinschaft in der Gegenwart. *Schweizer Schule*, 1939, 26. Jg., Nr. 11, S. 416-419.
- STEINER, A. Betrachtungen über die biologischen Grundlagen der heutigen Rassenlehre. *Schweizerische Lehrerzeitung*, 1936, 79. Jg., S. 26-29.
- STERN, William. Die Stellung der Psychologie an den deutschen Universitäten. *Die Deutsche Schule* 1931, 35. Jg., S. 74-83.
- STRECKEISEN, A.: Wissenschaftliches Weltbild und christlicher Glaube. *Schweizerisches Evangelisches Schulblatt*, 1944, 79. Jg., S. 226-236.
- TUMLIRZ, Otto. Die Revolution der Jugend und die Kameradschaftsehe. *Die Deutsche Schule*, 1929, 33. Jg., S. 87-100.
- WOLTER, Friedrich. Rassenkunde als Forderung und Dienst. *Die Deutsche Schule*, 1936, Vol. 36, S. 413-414.
- WÜRGLER, Heinrich. Die Unfruchtbarmachung. *Schweizerisches Evangelisches Schulblatt*, 1933a, 68. Jg., Nr. 15, S. 84-85.

WÜRGLER, Heinrich: Minderwertig. *Schweizerisches Evangelisches Schulblatt*, 1933b, 68. Jg., Nr. 16, S. 121-123.

Literatur:

ALTERMATT, Urs. *Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*. Zürich: Benziger 1989. ISBN 3 545 25076 8.

BERRIDGE, Virginia. *Demons. Our changing attitudes to alcohol, tobacco, & drugs*. Oxford: Oxford University Press 2013. ISBN 978-0-19-960498-2.

BLASCHKE, Olaf. *Katholizismus und Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich*. Göttingen: V&R 1997. ISBN 3-525-35785-0.

BLOM, Philipp: *Der taumelnde Kontinent. Europa 1900-1914*. München: Carl Hanser, 2008. ISBN 978-3-446-23292-1.

CAGNAZZO, Karin. Der institutionelle Kontext der Sterilisationspraxis im Kanton Bern 1918-1953. In *Eingriffe ins Leben. Fürsorge und Eugenik in zwei Schweizer Städten (1920-1950)*. Zürich: Chronos 2012, S. 145-156. ISBN 978-3-0340-1135-8.

DASTON, Lorraine – GALISON, Peter. *Objektivität*. Frankfurt a.M. Suhrkamp, 2007. ISBN 978-3-518-58486-6.

ETZEMÜLLER, Thomas. Social Engineering, Version: 1.0. *Docupedia-Zeitgeschichte*[online]. 2010 [cit. 2010-02-11]. Accessible from: http://docupedia.de/zg/Social_engineering.

ETZEMÜLLER, Thomas. *Social engineering* als Verhaltenslehre des kühlen Kopfes. Eine einleitende Skizze. In *Die Ordnung der Moderne. Social Engineering im 20. Jahrhundert*. Bielefeld: transcript 2009. S. 11-40. ISBN 978-3-8376-1153-3.

FOUCAULT, Michel. *Die Anormalen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2003. ISBN 978-3-518-29453-6

GEULEN, Christian. *Geschichte des Rassismus*. München: C.H. Beck, 2007. ISBN 978-3-406-53624-3.

HAENGLI-JENNI, Béatrice – FONTAINE, Alexandre – BÜHLER, Patrick. Editorial. Austausch pädagogischer Ideen auf dem Papier. Pädagogische Zeitschriften und transnationaler Wissenstransfer (1850-2000). *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 2014, 36. Jg., Nr. 1, S.5-9. ISSN: 1424-3946.

HARTEN, Hans-Christian – NEIRICH, Uwe – SCHWERENDT, Matthias. In *Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reiches. Bio-bibliographisches Handbuch*. Berlin: Akademie-Verlag, 2006. ISBN 3-05-004094-7.

HOFFMANN-OCON, Andreas. Gefährliche Lehrmittel zur Vererbungslehre für unkritische Leser? – Rekonstruktion und interpretative Annäherung zum Lehrmittelkonflikt am Basler Lehrerseminar 1934. *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik*, 2013, 89. Jg., Nr. 4, S. 566-584. ISSN: 0507-7230.

- HOFFMANN-OCON, Andreas. Zur Konstruktion des Völkischen und der Rasse durch schulpädagogische Zeitschriften – „Die Deutsche Schule“ im Vergleich mit der Schweizerischen Lehrerzeitung. In *Schuljugend unter nationalem Anspruch*. Baltmannsweiler: Schneider, 2010. S. 17-61. ISBN 978-383400680-6.
- HOFFMANN-OCON, Andreas [unter Mitarbeit von Dominique Oesch]. „Die Deutsche Schule“ im Nationalsozialismus. 10. Beiheft der Zeitschrift DDS - Die Deutsche Schule. Münster: Waxmann, 2009. ISBN 978-3-8309-2151-6.
- HOFFMANN-OCON, Andreas – METZ, Peter – OESCH, Dominique. Aufgabenkulturen in historischer Perspektive: Didaktische Diskurse in den Zeitschriften „Schulpraxis“ und „Neue Schulpraxis“ 1945 bis 2000. *Aufgabenkulturen – Fachliche Lernprozesse herausfordern, begleiten, reflektieren*. Seelze: Klett-Kallmeyer, 2012, S. 62-80.
- KLAFKI, Wolfgang – BROCKMANN, Johanna-Luise. *Geisteswissenschaftliche Pädagogik und Nationalsozialismus. Herman Nohl und seine „Göttinger Schule“ 1932-1937*. Weinheim, Basel: Beltz, 2002. ISBN 978-3407252500.
- KURIG, Julia. *Bildung für die technische Moderne. Pädagogische Technikdiskurse zwischen den 1920er und den 1950er Jahren in Deutschland*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2015. ISBN 978-3-8260-5662-8.
- LANDWEHR, Achim. *Historische Diskursanalyse*. Frankfurt a.M.: Campus, 2008. ISBN 978-3-593-38451-1.
- LANGEWIESCHE, Dieter. *Zeitwende. Geschichtsdenken heute*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008. ISBN 978-3525363782.
- LEMKE, Thomas. *Die Tyrannei der Zukunft. Gilbert Keith Chesterton und die Paradoxien der Eugenik*. Berlin: Suhrkamp, 2014. ISBN 978-3-518-26041-8.
- OSTERHAMMEL, Jürgen. *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*. München: C.H. Beck, 2009. ISBN 978-3-406-58283-7.
- PROSS, Caroline. *Dekadenz. Studien zu einer grossen Erzählung der frühen Moderne*. Göttingen: Wallstein, 2013. ISBN 978-3-8353-1201-2.
- SANDEL, Michael J. *Plädoyer gegen die Perfektion. Ethik im Zeitalter der genetischen Technik*. Berlin: Berlin University Press 2015. ISBN 978-3-7374-1307-7.
- SARASIN, Philipp. *Darwin und Foucault. Genealogie und Geschichte im Zeitalter der Biologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2009. ISBN 978-3-518-58522-1.
- SARASIN, Philipp. *Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2003. ISBN 3-518-29239-0.
- SCHWAB-TRAPP, Michael. Diskurs als soziologisches Konzept: Bausteine für eine soziologisch orientierte Diskursanalyse. In KELLER, Reiner – HIRSELAND, Andreas – SCHNEIDER, Werner – VIEHÖVER, Willy (Hrsg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1. Theorien und Methoden*. Wiesbaden: VS, 2006. S. 283-307. ISBN 978-3531148090.
- TANNER, Jakob. Eugenics before 1945. *Journal of Modern European History*, 2012, Vol. 10, No. 4, S. 458-479. ISSN 1611-8944.

WECKER, Regina. „So günstig es in vielen Fällen wirkt, wenn durch die Sterilisation die Sexualität von Hemmungen befreit wird...“. Geschlecht, Eugenik und Sexualität. In *Eugenik und Sexualität. Die Regulierung reproduktiven Verhaltens in der Schweiz, 1900-1960*. Zürich: Chronos, 2013. S. 137-162. ISBN 978-3-0340-1131-0.

ZIMMER, Hasko. Die Hypothek der Nationalpädagogik. Herman Nohl, der Nationalsozialismus und die Pädagogik nach Auschwitz. *Jahrbuch für Pädagogik*, 1995. S. 87-114. ISSN 0941-1461.